

Dūr-Šarru-ukīn – Die Festung Sargons, Schaltzentrale eines Weltreiches

Mirko Novák

Zusammenfassung: Die assyrische Residenzstadt Dūr-Šarru-ukīn, die nur für wenige Jahre als Schaltzentrale des sich auf seinem Höhepunkt befindlichen Assyrischen Reiches fungierte, bietet die Möglichkeit, die Abläufe der politischen Rituale am Hof einigermaßen zu rekonstruieren. Wenngleich konkrete literarische Beschreibungen von Audienzen, Festivitäten und weiteren Aktivitäten weitgehend fehlen oder sehr indifferenter bleiben, so können auf der Grundlage des Erschlie-

ßungssystems und der programmatischen Wanddekoration mit ihren narrativen Reliefs nicht nur funktionale Bereiche des Palastes rekonstruiert werden, sondern auch die jeweiligen Wege, die die verschiedenen Besucher und Bediensteten vermutlich zu beschreiten hatten. Deutlich wird, wie geschickt die königliche Macht von den Erbauern des Palastes inszeniert wurde.

Dūr-Šarru-ukīn – Fortress of Sargon, Centre of a World Empire

Abstract: The residential city Dūr-Šarru-ukīn was, for a few years, the centre of the Assyrian Empire at the peak of its power. Irrespective of a lack of explicit textual description, the remains of the city and its palaces offer the possibility of reconstructing the political rituals at the royal court. The spa-

tial organization, the functional structure and the pictorial decoration of the rooms indicate how the circulations of the various inhabitants and visitors were defined. It is obvious how the layout was used to express and articulate royal power.

Vorbemerkung: Mesopotamische Reichszentren

Mesopotamien mit seinen riesigen Städten und seinen auf das Königtum als zentrale Institution ausgerichteten politischen Systemen bietet reichlich Gelegenheit, der Frage nach den Mechanismen und Abläufen im Palast, dem primären Ort politischen Handelns, nachzugehen. Insbesondere die Zentren großer Machtballungen und über das jeweilige Kerngebiet ausgreifender, früher »Welt«-Reiche wecken schnell das Interesse des mit der Thematik beschäftigten Wissenschaftlers (Abb. 1).

Wenn bei der Wahl eines Beispiels für eine altmesopotamische Herrschaftszentrale die außerhalb des erweiterten Kreises eingeweihte Fachleute weitgehend unbekannt und zudem mit einem sperrigen Namen gesegnete assyrische Residenzstadt Dūr-Šarru-ukīn¹ gewählt wird, mag dies zurecht einige Verwunderung auslösen. Man würde doch viel eher an Ur, Zentrum des nach der III. Dynastie dieser Stadt benannten Großreiches im ausgehenden 3. Jahrtausend v. Chr., Babylon, Hauptstadt Südmesopotamiens über anderthalb Jahrtausende und Metropole der Reiche Hammurapis und Nebukadnez-

ars II., oder Ninive, Inbegriff der Macht des Assyrischen Reiches, denken. In der Tat würden auch diese sich eignen, der Funktion politischer Räume und den Abläufen der Machtausübung am Ort des Geschehens nachzuspüren². Doch sind im Palast von Babylon aufgrund seiner langen Nutzungszeit bis in die hellenistische Periode hinein keine originalen Inventare und nur wenige Installationen aus der Zeit seiner Gründung erhalten geblieben, die eine genauere Rekonstruktion der Raumfunktionen und damit der Handlungsabläufe ermöglichen. Auch die Paläste Ninives, der größten und prächtigsten Metropole des an Residenzstädten nicht gerade armen Assyriens, entziehen sich einer allzu detaillierten Analyse: Die Grabungsmethoden, mit denen die Bauten Sanheribs und Assurbanipals im 19. Jh. freigelegt worden sind, sind für die Zerstörung vieler Fundzusammenhänge verantwortlich. Zudem sind beide Königspaläste nur partiell untersucht worden.

So bietet Dūr-Šarru-ukīn³ noch die besten Voraussetzungen für die Untersuchung der aufgeworfenen Fragestellung,

- 1 Zur Schreibung des Herrschernamens und des davon abgeleiteten Ortsnamens Fuchs 2009.
- 2 So zeigt die Raumgliederung des großen Palastes von Babylon beispielsweise eine klare politische und symbolisch-ideologische Konzeption, die in ein gesamturbanistisches System eingebunden ist: Betrachtet man sich beispielsweise den Hauptpalast von Babylon, die sogenannte Südburg, so fällt die Drehung des inneren Gefüges des Palastes gegenüber der Ausrichtung der durch die Außenmauern vorgegebenen Grundfläche auf. Während letztere den Kardinalpunkten folgt, ist erstere annähernd exakt genordet. Die Erklärung für diesen Umstand bietet die gewünschte Sichtachse, die sich dem Besucher des Königs bietet, wenn er zur Audienz in den Haupthof vor dem Thronsaal gelangt: Durch eine monumentale Tür kann er

den auf seinem Thron sitzenden Herrscher sehen, über dem sich im Hintergrund des Palastes die 90 m hohe *Ziqqurat*, die als Mittelpunkt der Stadt das urbane Gefüge Babylons dominierte, sichtbar wird. Das Umsetzen politisch-ideologischer Konzepte trotz der Vorgaben der Parzellierungen ist für die merkwürdige Verschiebung in der Grundrissplanung des Baus verantwortlich.

- 3 Das Gelände der assyrischen Stadt ist heute unter dem Namen Horsaabad bekannt. Die Ruine wurde zunächst von französischen und später von amerikanischen Archäologen untersucht. Zur Forschungsgeschichte siehe Albenda 1986 und Caubet 1995, die grundlegenden Grabungspublikationen sind: Botta – Flandin 1849–1850, Place 1867–1870, Loud 1936 und Loud – Altman 1938. Die Inschriften wurden von Fuchs 1994 letztmalig vorgelegt.

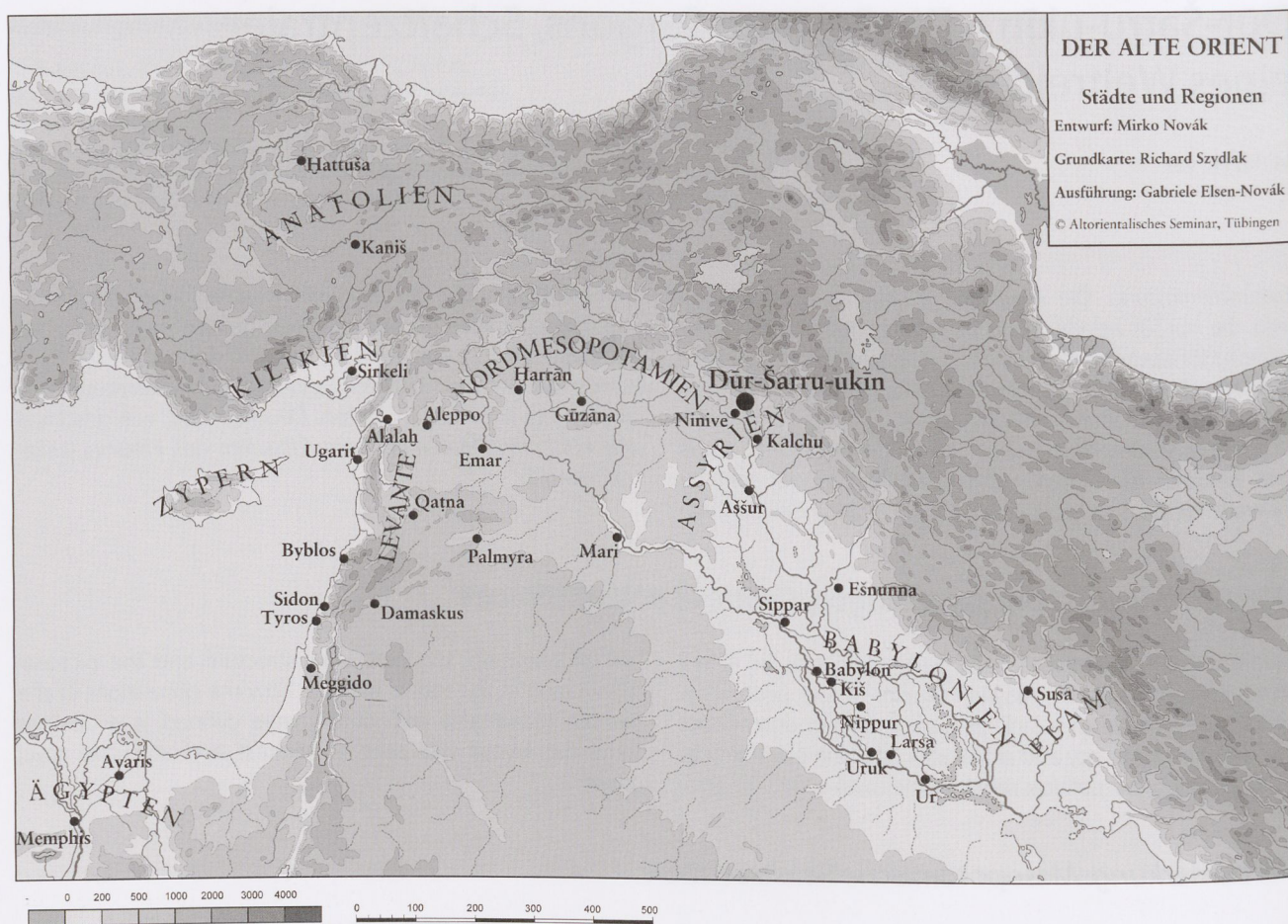


Abb. 1 Karte des Alten Orients mit der Lage von Dür-Šarru-ukīn.

obgleich auch hier bei der Ausgrabung keine Beobachtung von Rauminventaren und Fundkontexten erfolgte. Immerhin ist der Palast nahezu vollständig freigelegt worden und erlaubt aufgrund seiner reichhaltigen Ausstattung mit Wanddekor zumindest einige Schlussfolgerung hinsichtlich seiner funktionalen Struktur. Weiterhin handelt es sich bei der gesamten Stadt und somit auch dem Palast um eine Gründung *ex nihilo*, die mit dem Tod ihres Bauherrn ihre Bedeutung auch schon wieder verlor. Wenngleich die Stadt auch nicht

sofort verlassen wurde sondern als Provinzzentrale weiterhin bestand, konservierte sich ihr Urzustand aufgrund mangelnden Interesses an weiteren signifikanten Baumaßnahmen.

Daher wird im Folgenden der Versuch unternommen, exemplarisch die Abläufe am Hof Sargons II. (Šarru-ukīn, 721–705 v. Chr.) in der von ihm gegründeten und immerhin kurzzeitig bewohnten Residenz zu rekonstruieren. Hierbei kann es sich jedoch allenfalls um eine erste Annäherung handeln; eine wirklich intensive Auswertung steht noch aus⁴.

Dür-Šarru-ukīn – Lage, Geschichte und Struktur einer Stadt

Schon bald nach seinem gewaltsam gegen seinen Bruder herbeigeführten Machtantritt beschloss der neue assyrische König Sargon II.⁵ sich eine neue Residenzstadt erbauen zu lassen. Die Gründe hierfür waren vielschichtig und müssen an dieser Stelle nicht diskutiert werden⁶. Als Standort wählte er ein nur dünn besiedeltes Gelände ca. 30 km nordöstlich der damals bereits altherwürdigen und bedeutenden, am Tigris gelegenen Stadt Ninive aus (Abb. 1). Der Baubeginn

erfolgte 717 v. Chr., am 22. Tašritu (Sep./Okt.) 707 bezogen die Götter die für sie erbauten Tempel und die Einweihung der Stadt erfolgte unter großen Feierlichkeiten am 6. Ayyāru (April/Mai) 706. Allerdings sollte sich der König nur kurz seines neuen Palastes erfreuen. Spätestens am 27. Du'uzu (Juni/Juli) 705 traf in Assyrien die Nachricht vom Tod des Herrschers auf seinem Feldzug in Anatolien ein. Da der gewaltsame Tod auf dem Schlachtfeld für einen assyrischen Kö-

4 Diese erfolgt im Rahmen einer kürzlich abgeschlossenen Dissertation von David Kertai an der Universität Heidelberg mit dem Thema: »Könige, Kulturen und Paläste: Eine Erforschung der Interaktion von architektonischem Raum und sozialer Struktur in neuassyrischer Palastarchitektur«.

5 Zur *vita* Sargons II. Fuchs 2009; zu den Inschriften aus seiner neuen Hauptstadt ders. 1994.

6 Hierzu ausführlich Novák 1999, 141–146 und Blocher 1997.

nig eher außergewöhnlich war und zu allem Überfluss sein Leichnam unbestattet bleiben musste, vermutete man eine Strafe der Götter für ein Vergehen des Königs. Infolge dessen haftete ihm wie auch seiner Stadt etwas Unheilvolles an⁷, was seinem Sohn und Nachfolger Sanherib, der am 12. Abu (Juli/August) 705 den Thron bestiegen hatte, den Vorwand lieferte, umgehend zunächst nach Kalhu und später in das von ihm großflächig ausgebaute Ninive umzuziehen. Dür-Šarru-ukīn blieb jedoch als Sitz eines Gouverneurs bis zum Untergang Assyriens 612 von einiger Bedeutung.

Die urbane Landschaft der Neugründung umfasste nicht nur die intramurale Fläche sondern das gesamte Umland, das artifiziiell umgestaltet wurde. Es wurde dem Landschaftsbild des nordlevantinischen Küstengebirges Amanus nachempfunden und mit weitläufigen Parkanlagen, Tiergehegen und Ziergärten versehen. Inmitten dieser Szenerie ließ sich der Herrscher kleine Schlösser errichten, die wie die Gärten nicht nur in den Inschriften beschrieben sondern auch auf Orthostatreliefs im Palast dargestellt wurden.

Die Stadt selbst hatte eine annähernd quadratische äußere Form und wurde von einer mit Türmen versehenen Stadtmauer eingefasst (Abb. 2). Wie bei assyrischen Städten üblich, lagen die Tempel und Paläste auf einer an der Peripherie situierten und fortifikatorisch von der Innenstadt durch eine bastionsbewehrte Mauer abriegelten Zitadelle. Deren Kernbereich bildete eine große, künstlich aufgemauerte Lehmziegelterrasse, auf der der Königspalast und mehrere Tempel mitsamt einer *Ziqqurat* ruhten (Abb. 3). Sie saß auf der Stadtmauer auf und setzte sich über deren Verlauf hinaus, das Gefüge des von der Stadt eingeschriebenen Rechteckes sprengend, in die umgebende Gartenlandschaft fort. Ihre Außenseite war mit Risaliten versehen, die optisch

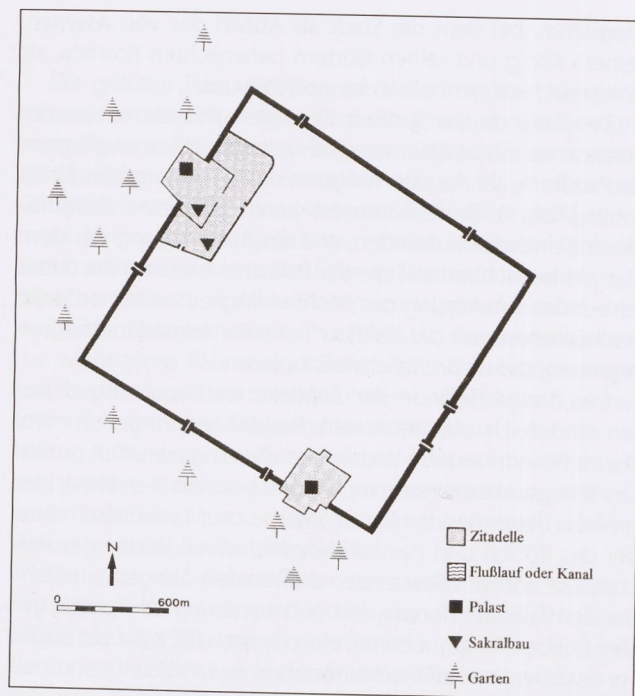


Abb. 2 Stadtplan von Dür-Šarru-ukīn.

eine Fortsetzung der Stadtmauer-Türme imitierten. Aufgrund dessen schien die Terrasse auf der Stadtmauer zu »reiten« und erlaubte eine Wahrnehmung von Palast und Tempeln als eine erhöhte, weithin sichtbare aber unerreichbare Einheit, die über der Stadt und der Gartenlandschaft thronte. Dahinter verbarg sich ein ausgeklügeltes städtebauliches

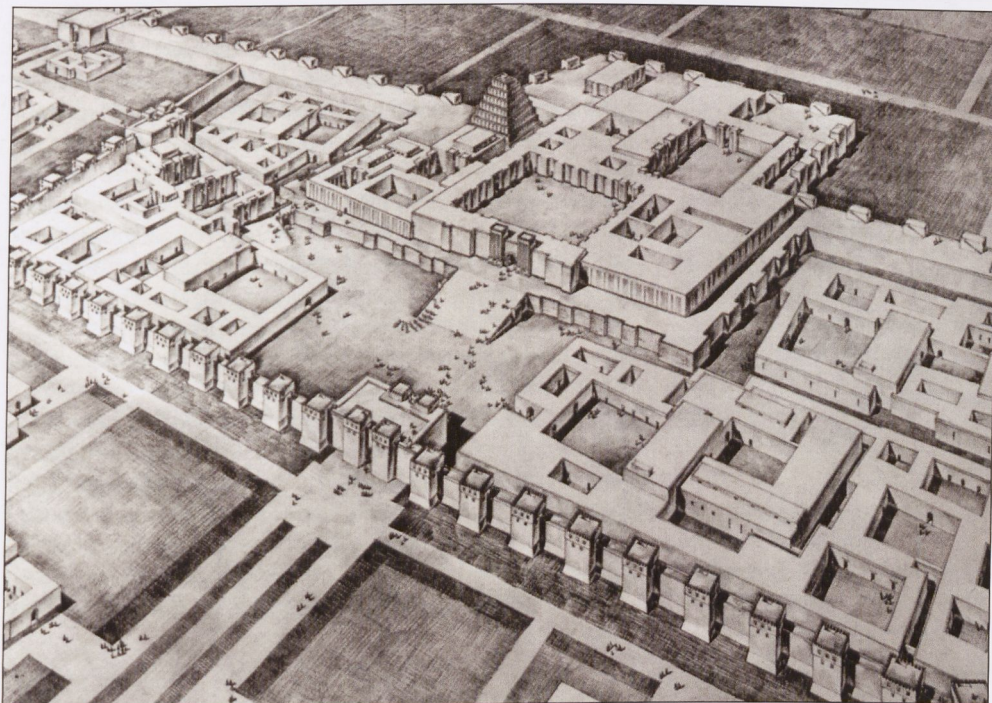


Abb. 3 Rekonstruktion der Zitadelle.

Programm, bei dem die Stadt als Abbild des von Assyrien, seinem König und seinen Göttern beherrschten Kosmos, als »Weltenachse« symbolisch konnotiert wurde⁸.

Das Gelände der großen Zitadelle umfasste neben der Terrasse des Königspalastes eine weitere, südlich angrenzende Plattform, auf der das Heiligtum des Schreibergottes Nabû ruhte (Abb. 4). Beide Terrassen waren über eine Steinbrücke miteinander verbunden. Wie die Abschrägung der dem Tempel benachbarten Ecke der Palastterrasse und die damit verbundene Auflösung der Rechtwinkligkeit an dieser Stelle verdeutlichen, war der Kultbau Teil einer sekundär erfolgten Änderung des ursprünglichen Bauplans.

Das übrige Gelände der Zitadelle wird von ausgedehnten und reich ausgestatteten Residenzen eingenommen, die im Grundplan dem Vorbild des allerdings deutlich größeren Königspalastes nachempfunden sind. Als Bewohner der größten dieser Residenzen ist Sin-ahu-usur bezeugt, ein Bruder des Königs und der *sukkalmahhu* »Groß-Wezir« des Reiches. Die anderen Residenzen dürften den übrigen Inhabern der Zentralämter der assyrischen Verwaltung als Domizil gedient haben. Es lohnt daher, einen kurzen Blick auf die Struktur der obersten Reichsadministration zu werfen.

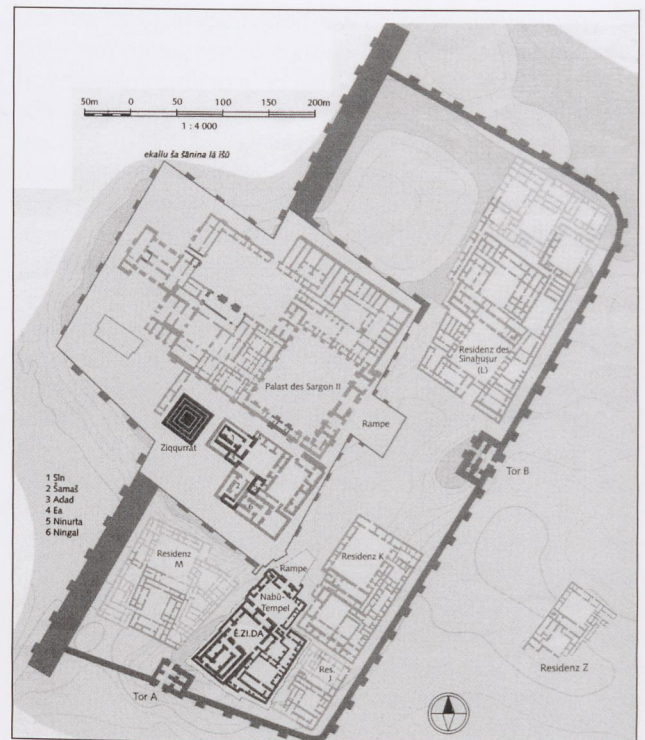


Abb. 4 Plan der Zitadelle.

Die Spitze des Assyrischen Reiches

Die Spitze der Verwaltung des Assyrischen Reiches kannte einige am Hof bzw. in der Hauptstadt angesiedelte Zentralämter sowie die Posten der Statthalter der bedeutendsten weil ertragreichsten oder prestigeträchtigsten Provinzen⁹. Die Hierarchie innerhalb der Elite Assyriens äußerte sich in der Besetzung dieser Ämter und der damit verbundenen Übernahme eines Eponymats. Hierzu ist zu vermerken, dass das Jahr der assyrischen Zeitrechnung nicht nach den Regierungsjahren eines Königs benannt war – wie dies beispielsweise in Babylonien gehandhabt wurde – sondern nach Eponymen, assyrisch *limmu*. Dieser Brauch geht in eine Zeit zu Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. zurück, in der Assur eine politisch eher weniger bedeutende, dafür aber durch das Betreiben eines weitreichenden Handelsnetzes reiche Kaufmannstadt war. Die Leitung der merkantilen Aktivitäten wurden im festgelegten Turnus von dem jeweiligen Oberhaupt einer der wichtigen Händlerfamilien der Stadt organisiert, der im Zuge dessen auch als Eponym fungierte¹⁰. Wengleich aus der ehemaligen, oligarchisch strukturierten Kaufmannstadt seit Mitte des 2. Jahrtausend v. Chr. und verstärkt dann im 1. Jahrtausend v. Chr. das Zentrum eines Militärstaates mit universalem Herrschaftsanspruch des Königs wurde, behielt man vermutlich aus traditionalistischen Gründen heraus das System des Eponymates bei. Nun war die Reihenfolge der Eponyme allerdings an die Hierarchie der Ämter gebunden, was wiederum Rückschlüsse u. a. auf die Prestigeträchtigkeit einer Provinz erlaubt.

Nicht alle Amtsinhaber der Zentralämter des Assyrischen Reiches zur Zeit Sargon II. sind uns namentlich bekannt: Als *mār šarri* »Kronprinz« war der spätere König Sanherib (Šîn-aḫē-erība) für die Verwaltung und Auswertung der Geheimdienstberichte aus den Grenzprovinzen und den Nachbarreichen verantwortlich. Das in der neuassyrischen Zeit nur während der Regentschaft Sargons II. bezeugte Amt des *sukkalmahhu* »Groß-Wesir« hatte Sargons jüngerer Bruder, der bereits erwähnte Sin-ahu-usur, inne. Als *nāgir ekalli* »Herold des Palastes« ist Gabbu-ana-Aššur, als der für die Bauausführung von Dūr-Šarru-ukīn hauptverantwortliche *masennu* »Schatzmeister« Tab-šar-Aššur bekannt¹¹. Der *sukkallu* »Wesir« hieß Nabû-bēlu-ka'īn, der *rab šaqē* »Oberster Mundschenk« Na'īd-ilu. Wer das nach dem König zweithöchste militärische Amt des *turtānu* »Obersten Feldherrn« innehatte ist ebenso wenig bekannt wie die Namen des *rab ša rēši* »Obersten Eunuchs« und des *sartinnu* »Obersten Richters«.

Während die Statthalter Paläste in den von ihnen verwalteten Provinzmetropolen bewohnten, besaßen die Inhaber der Zentralämter Residenzen in der jeweiligen Hauptstadt und/oder in der altehrwürdigen Kultstadt Assur, dem religiösen Zentrum des Reiches. Man wird also davon ausgehen dürfen, dass die in Dūr-Šarru-ukīn freigelegten, um den Palast gruppierten Residenzen als Domizile der hohen Würdenträger des Reiches dienten.

8 Hierzu ausführlicher Novák 1997, 188 und Novák 1999, 151f. und bes. 385–388.

9 Ausführlich Mattila 2000.

10 Dercksen 2004, 53–56.

11 Parpola 1995.

Die Zugangssituation im Palast

Die Palastterrasse war über eine monumentale Rampe von Süden her zugänglich. Unmittelbar an ihrem oberen Abschluss befand sich das monumentale Haupttor, das von zwei kleineren Nebentoren flankiert wurde. Alternativ dazu führte ein Weg nach links in den Tempelbezirk und ein weiterer nach rechts entlang der an der Palastaußenmauer um den östlichen Palasttrakt vorbei zu einem Tor, das direkten Zugang zum Audienzhof bot (Abb. 5).

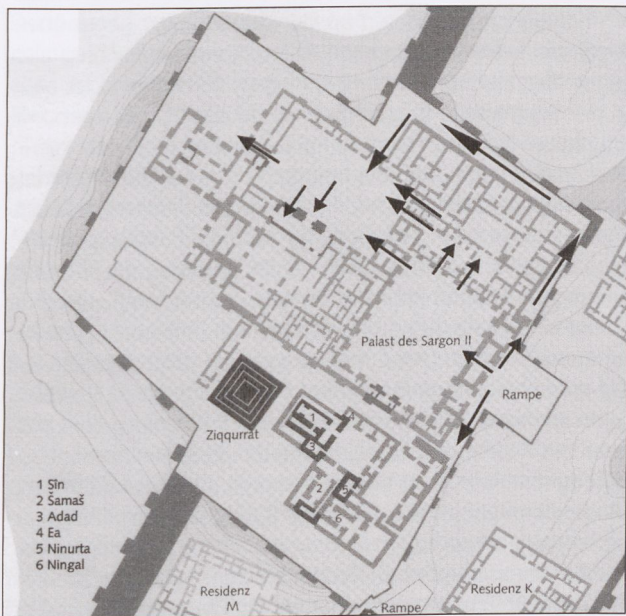


Abb. 5 Plan der Zitadelle mit den HAUPTSCHLIEßUNGSWEGEN.

Über das Haupt- und die beiden flankierenden Nebentore war ein großer, quadratischer Hof im Inneren des Palastes zugänglich, der als zentraler Verteilerbereich fungierte. Man konnte von ihm aus direkt über ein Zwei-Kammer-Tor in den großen Audienzhof vor dem Thronsaal gelangen oder in die Räumlichkeiten, die sich im rückwärtigen Bereich hinter dem Thronsaal befanden und mutmaßlich als Wohntrakt dienten, oder aber, nach rechts gewandt, in den östlichen Palastflügel, in dem große Magazine, Versorgungsräume wie Küchen etc. sowie Verwaltungsräume untergebracht waren.

Als Indikatoren für die Raumfunktionen dienen das Erschließungssystem, die Raumgrößen und -proportionen sowie die Installationen und Inventare, wie z.B. Öfen in Küchen oder große Vorratsgefäße in Lager- und Versorgungsräumen. Als weitere wichtige Quelle v.a. für die inneren Bereiche des Palastes dienen die Bildprogramme der Reliefs auf den an den Wänden befestigten Orthostaten.

Die größten Tore und Türe an den wichtigsten Verkehrswegen wurden von riesigen *Lamassu*-Kolossen – großen Leibungsfiguren, die einen geflügelten Stierkörper und einen menschlichen Kopf mit einer Hörnerkrone als Attribut der Göttlichkeit besaßen – und dahinter stehenden geflügelten, menschen- oder adlergesichtigen Genien bewacht (Abb. 6). Diese sollten einerseits alles Üble abwehren, aber auch den Besuchern die zu durchschreitenden Wege markieren und sie bei der Gelegenheit einschüchtern. An den Innenwänden der wichtigsten Räume und Höfe waren Orthostaten angebracht, die die plastisch ausgeführten und realistisch gestalteten Reliefs trugen. Dargestellt waren – je nach Raumfunktion – Audienzszene, Tributbringer, Kriege, Hinrichtungen und Jagden. Türleibungsfiguren wie auch Orthostatenreliefs waren bunt bemalt und erzielten dadurch eine noch stärkere Wirkung auf den Betrachter als heute.

Kernstück des Palastes war der zweite große, länglich rechteckige Innenhof, an den der monumentale Thronsaal angrenzte. Die Fassade des Thronsaales, der über drei mit Bastionen verstärkte und extrem tiefe Türpassagen zugänglich war, wies eine besondere Dekoration auf¹². Jedes Tor war von monumentalen *Lamassu* und Genien flankiert, auch in den abgetreppten Innenbereichen. Dazwischen stand die Darstellung eines sechslockigen Helden en face. Rechter Hand neben der rechten Tür schloss sich eine Audienzszene an, in der eine nach links gewandte, auf den thronenden König hin ausgerichtete Reihe von assyrischen Würdenträgern dargestellt war. Offenbar gab dies die Abläufe im Inneren des Thronsaales vor. Diese lassen sich aufgrund von Beschreibungen in literarischen Quellen und anhand der räumlichen Gestaltung einigermaßen rekonstruieren. Doch dazu ist ein kurzer Exkurs zur Palastarchitektur vonnöten.



Abb. 6 TüRDURCHGANG in den Thronsaal mit Leibungs- und Türwächterfiguren.

Der Thronsaal – Gestaltung und Axialitäten

Der Thronsaalbereich im mesopotamischen Palastbau seit der altbabylonischen Zeit (ca. 2000–1500 v.Chr.) bestand aus zwei hintereinander liegenden Räumen mit einem vorgelagerten Hof¹³. Wie das Beispiel des Palastes von Zimri-Lim in Mari¹⁴ zeigt, betrat man den Hof durch eine Tür, die sich dem über drei Meter breiten Zugang zum Thronsaal genau gegenüber befand. Letzterer lag dank eines Vordaches im Schatten und wurde von Wandmalereien flankiert, deren symbolisch-repräsentative Ikonographie die Bedeutung des Raumes hervorhob. Im gesamten Hof herrschte eine strenge Symmetrie vor. Exakt in der Verlängerung der durch die beiden Türen vorgegebenen Achse befand sich ein aufwendiges, mit einer bemalten Kalksteinplatte verkleidetes Thronpodest, auf dem sitzend der König seine öffentlichen Audienzen abhielt. Da der Thronsaal als Breitraum¹⁵ angelegt worden war, lag keine nennenswerte räumliche Distanz zwischen dem eintretenden Besucher und dem Herrscher vor.

Vom Thronsaal aus war über zwei Türen nahe den beiden Raumecken ein weiterer, deutlich breiterer und höherer Raum betretbar. An dessen westlicher Schmalseite stand ein Podest, die östliche wurde von einer erhöhten, über eine Treppe zugänglichen Tribüne in einem Adyton eingenommen. Der Besucher, der durch den ersten Thronsaal hindurch diesen zweiten Saal betreten durfte, musste sich um 90° drehen, ehe er den König sah. Es ist anzunehmen, dass der Besucher die dem Thronpodest entfernt liegende Tür benutzen musste, so dass eine räumliche Distanz erzielt wurde. Der andere Zugang dürfte dem König und seinem unmittelbaren Gefolge vorbehalten gewesen sein.

Der mesopotamische Palast des 2. Jahrtausends v.Chr. – gleich ob in Assyrien oder in Babylonien – verfügte folglich über zwei Thronsäle: Einen vorderen, in dem Axialität und visuelle sowie räumliche Nähe vorherrschten und der einer größeren, im Hof versammelten Öffentlichkeit zugewandt

war, sowie einen hinteren, intimeren, der durch eine abgelenkte Achse und eine weite Distanz mit einem entfernten Fluchtpunkt und optischer Tiefenwirkung gekennzeichnet war.

In den neuassyrischen Palästen gab es dagegen nur einen einzigen Thronsaal, der unmittelbar am Audienzhof lag (Abb. 7)¹⁶. Er besaß an seiner Langseite drei Zugänge vom Hof: einen mittig und je einen nahe den Raumecken. Im Inneren befanden sich zwei besonders markierte Plätze, an denen der Thron stehen konnte: Zum einen vor der linken Schmalseite, zum anderen an der der Mitteltür gegenüberliegenden Breitwand. Je nach Anlass konnte der König also gegenüber der Tür sitzen und in den Hof sehen oder aber an der Schmalseite thronen und so für das Publikum im Hof unsichtbar bleiben. Formal und funktional zeigt sich hierin eine Zusammenlegung der beiden hintereinander liegenden Räume der altbabylonischen Paläste in einem einzigen Raum. Dieser konnte – je nach Bedarf – als axialer Breitraum oder als Langraum mit Knickachserschließung genutzt werden. Hier fielen beide funktionale Einheiten und somit auch beide Prinzipien der Raumgestaltung in einem einzigen Raum zusammen. Die Nutzung der Zugangstüren dürfte jeweils von der vom König eingenommenen Position abhängig gewesen sein: Die Mitteltür bei Positionierung des Throns an der Langseite des Raums und die Tür nahe der rechten vom Hof aus gesehenen Raumecke bei Empfängen, zu denen der König an der Schmalseite saß. Die linke Tür dürfte dem König vorbehalten gewesen sein.

Die unterschiedlichen Möglichkeiten, wie Axialität und Fluchtpunkt in den mesopotamischen Thronsälen eingesetzt worden sind, zeigen, dass zwei völlig unterschiedliche, wohl funktional begründete Konzepte existierten: Je nach Art der Audienz wurden unterschiedliche Raumwirkungen bevorzugt.

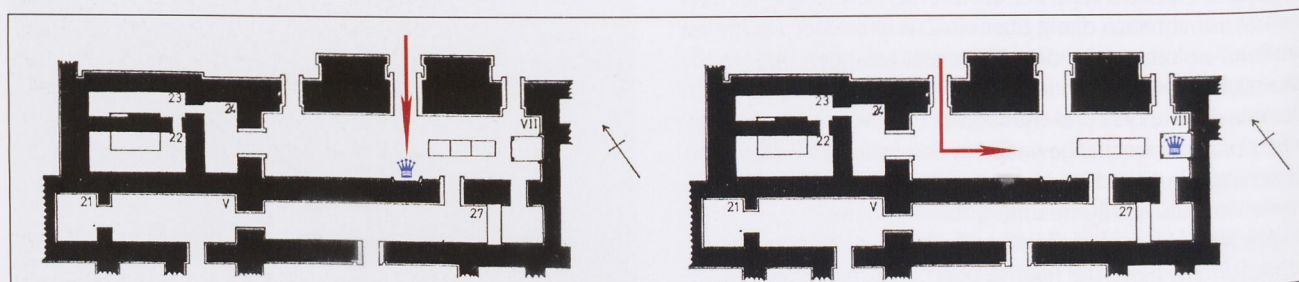


Abb. 7 Thronsaal im Palast von Dūr-Šarru-ukin mit den beiden Erschließungsvarianten.

13 Zur Palastarchitektur im Allgemeinen Heinrich 1984.

14 Heinrich 1984, 70 Abb. 40.

15 Unter einem Breitraum versteht man einen Raum, der durch eine Tür in der Mitte einer Langseite betreten wird und dessen optischer und funktionaler Fokus an der gegenüber liegenden Langseite liegt, so dass sich dem Betrachter eine breite Raumwirkung entfaltet.

Demgegenüber liegt der Fokus eines Langraums an seiner Schmalseite, der Zugang erfolgt über eine Tür an der gegenüber liegenden Schmal- oder nahe dieser an einer Langseite. Dem Besucher eines solchen Raumes entfaltet sich daher eine lange Raumwirkung ähnlich wie in einer Basilika.

16 Zum Kernbereich assyrischer Paläste Turner 1970.

Ablauf einer Audienz

Man wird, ausgehend vom eben geschilderten architektonischen Befund, davon ausgehen dürfen, dass es Audienzveranstaltungen gab, bei der eine größere Besuchermenge im Hof stand und durch das Mitteltor den auf seinem Thron sitzenden König erblickte. Dies diente möglicherweise Ansprachen des Herrschers oder Handlungen, bei denen ein größeres Publikum erwünscht war.

Darüber hinaus gab es individuelle Audienzen, in Zuge derer ein Bittsteller sein Gesuch direkt dem König vortragen konnte. Hierbei dürfte die zweite Variante der Raumerschließung zum Tragen gekommen und der König auf dem Thron an der Schmalseite situiert gewesen sein, so dass der Besucher den weiteren Weg gehen und sich nach Eintritt in den Thronsaal wenden musste.

Auf der Grundlage literarischer Angaben, vor allem in der Humoreske »Der arme Mann von Nippur«, hat Annette Zgoll die Abläufe rekonstruiert¹⁷: Zunächst trug der Bittsteller sein Anliegen beim Türhüter vor. Wenn er vorgelassen wurde, betrat er den Audienzsaal, in dem sich der sitzende König, umgeben von seinem stehenden oder ebenfalls sitzenden Hofstaat (Abb. 8–9), befand. Der Bittsteller reichte zuallererst Geschenke in Form von Gewändern, Silberschmuck oder ähnliches dar und vollzog Grußgesten wie das Niederwerfen vor dem König, das Küssen seiner Füße und der Handerhebung nach dem Aufstehen, alles Teil der Proskynese. Der König richtete daraufhin Grußworte an den Bittsteller und fragte ihn nach seinem Anliegen. Es folgte dessen Rede, in der das Anliegen vorgebracht wurde. Der Herrscher antwortete und erteilte an den zuständigen Beamten seines Hofstaates entsprechende Anweisungen. Je nach Ausgang seiner Entscheidung ließ er dem Bittsteller Geschenke übergeben, die dieser mit Dankesworten und Preisungen auf den König quittierte. Den Abschluss bildeten festgelegte Abschiedsgesten des Bittstellers.

Neben Audienzen dieser Art gab es auch besondere Feierlichkeiten, während denen der Herrscher eine große Anzahl von Gästen bewirtete. Insbesondere die Einweihung bedeutender Bauten oder gar ganzer Städte diente als Anlass für entsprechende Festmähler. Wo diese sich genau abspielten ist nicht übermittel, doch kommt auch hierfür am ehesten der große Thronsaal – eventuell bei Bedarf erweitert durch den Audienzhof – in Frage.

Ob bei den verschiedenen Audienzformen auch das Schließen und Öffnen von Toren und Türen oder das Zuziehen von textilem Sichtschutz eine Rolle spielten, darf man zwar vermuten, kann es aber angesichts des Mangels an Informationen nicht belegen. Immerhin fanden sich an den Zugängen von Thron- und Empfangssälen hier wie an anderen Orten des Reiches vertikale Lochsteine, die beidseitig an den Türschwellen eingemauert waren und die ganz offensichtlich der Verankerung von Hölzern oder Seilen zur Fixierung von Baldachinen oder Vorhängen dienten¹⁸.



Abb. 9 König Sargon II. empfängt den Kronprinzen an der Spitze der Würdenträger. Relief an der Thronsaalfassade.

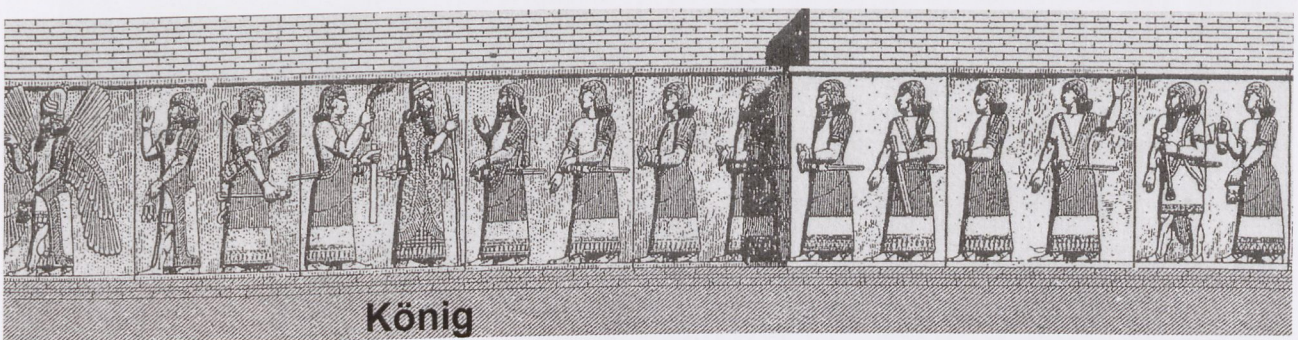


Abb. 8 König Sargon II. und seine Würdenträger. Reliefs an der Thronsaalfassade.

17 Dazu ausführlich Zgoll 2003.

18 Kühne 2006, der die Lochsteine jedoch fälschlicherweise für Einlässe von Scharnieren sich kippender Türen rekonstruiert. Wesentlich

plausibler erscheint die Deutung bei Loud – Altman 1938, 13 mit der Rekonstruktionszeichnung auf Fig. 1.

Tributbringer und ihre Wege

Von substanzieller Bedeutung für das Assyrische Reich waren die jährlich zu überbringenden, genau festgelegten Tribute der Vasallen und Steuerabgaben der Provinzen. Sie bildeten die wirtschaftliche Grundlage nicht nur des komplexen Hofstaates, sondern auch der riesigen Hauptstädte und v.a. des immensen Militärapparates, der seinerseits zum Eintreiben dieser Mittel vonnöten war.

Die Abgaben wurden vermutlich – wie auf den Reliefs dargestellt – von Abgesandten an den Königshof gebracht und in einer besonderen Zeremonie dem Herrscher überreicht. Die Reliefs, die sich im Palast von Dür-Šarru-ukin fanden, zeigen nicht nur den Ablauf der Tributdarreichung¹⁹ sondern geben sogar Anhaltspunkte zum Weg, den die Tributbringer zu absolvieren hatten (Abb. 10; 5).

Sehr wahrscheinlich nahmen sie nicht den Weg durch den Haupteingang des Palastes und den großen Verteilerhof des vorderen Traktes, da sie die Gaben zum Teil auf Lasttieren transportieren mussten. Vielmehr beschritten sie vermutlich die oben beschriebene breitere Route rechts an der Palastaußenmauer und dem Rand der Terrasse entlang, wodurch sie den Ostflügel des Gebäudes außen umgingen. Über diesen Weg konnte man den Audienzhof direkt durch ein Tor an der nordöstlichen, genau dem Thronsaal gegenüber liegenden Langseite betreten. Nach einer zu vermutenden ersten Entgegennahme durch den im Thronsaal sitzenden König mussten sich die Tributbringer nach rechts wenden. Der Weg wurde ihnen durch die Darstellung ihrer selbst auf den Orthostaten an der nordwestlichen Thronsaalfassade vorgegeben. Die dort abgebildeten Gabenbringer, die durch die für ihre Länder charakteristischen Abgaben und Trachten identifizierbar gewesen sind, ziehen zunächst Richtung Nordwest-Ecke des Hofes, dann ums Eck herum nach Nordosten und, erneut abbiegend, nach links durch einen Türrdurchgang in

einen langen Korridor hinein. Auf beiden Korridorwänden waren weitere Tributbringer dargestellt, die allesamt in die gleiche Richtung, nach Nordwesten, zogen. Fokus des Zuges im Bildprogramm war stets eine Darstellung des Königs, Ziel des realen Zuges dagegen eine Freifläche im Norden der Palastterrasse, von der aus man eine weite Sicht in die die Stadt umgebende Gartenlandschaft hatte. Hier befand sich ein

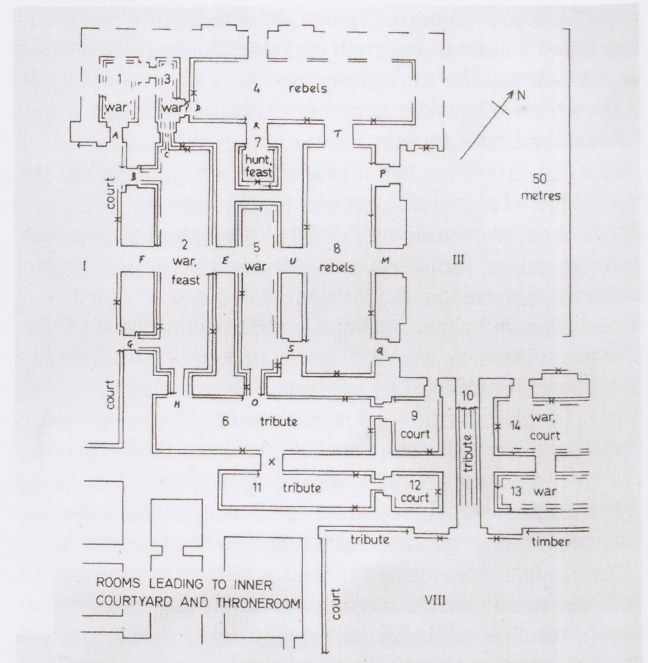


Abb. 11 Panorama-Trakt mit Angabe der auf den Wandreliefs dargestellten Themen.

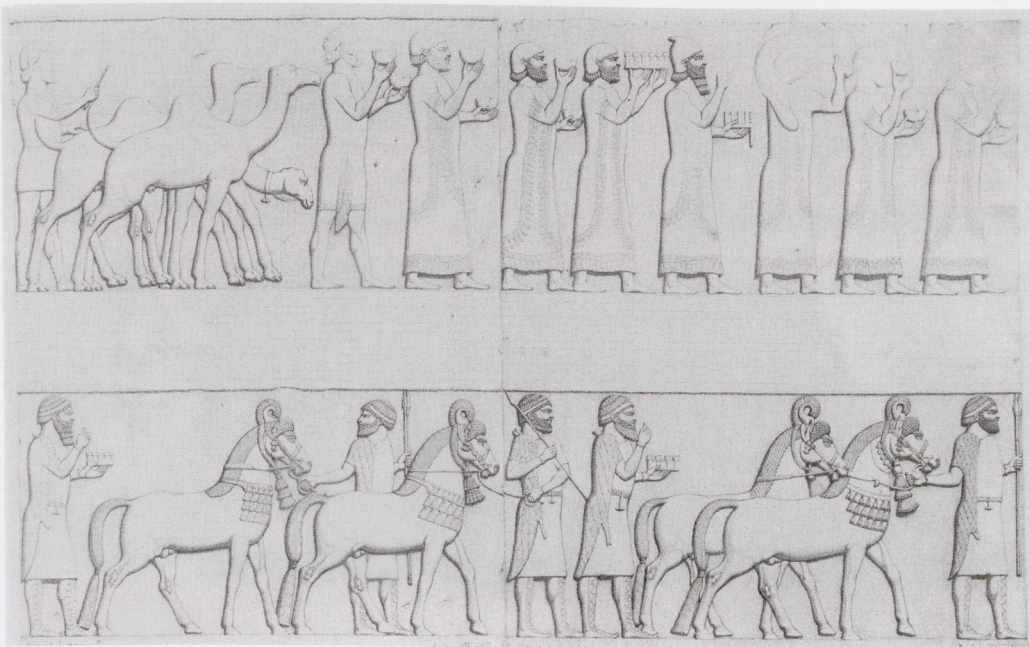


Abb. 10 Zug der Tributbringer. Darstellung entlang des Weges durch einen Korridor.

19 Allgemein Bär 1996.

Annex des Palastes, der durch eine dreiflügelige Raumgliederung, einen quer dazu gelagerten weiteren Aufenthaltsraum und breite Türdurchgänge charakterisiert war. In diesem »Panorama-Trakt«²⁰ sitzend konnte der König durch die breiten Öffnungen die Aussicht in die Landschaft genießen. Hier nun wurden ihm vermutlich auch die Tribute zeremoniell übergeben. Die Innenwände des Annexes waren mit Darstellungen von Kriegsszenen und der Bestrafung von Rebellen dekoriert, die all denjenigen unter den Tributbringern, die den soeben abgelieferten Gütern allzu wehmütig nachblick-

Das Hilani und die Privatgemächer (?)

Südwestlich des Panorama-Traktes erstreckte sich eine weitere Freifläche auf der Palastterrasse, von der aus man ebenfalls einen weiten Blick über die Gartenlandschaft hatte. Hier stand ein mit dem Palast unverbundenes Gebäude, das aufgrund von Erosionseinwirkungen nur fragmentarisch erhalten war. Es kann, bei allen Unsicherheiten, als ein Pavillon nach Art der »Hilani«-Paläste rekonstruiert werden (Abb. 12)²². Hierbei handelte es sich um einen aus dem sogenannten »späthethitischen« Kulturraum der nördlichen Levante bekannten Bautyp mit drei Raumreihen, dessen Charakteristikum eine über Säulenstellungen geöffnete, beidseitig von bastionsartig verstärkten Seitenräumen flankierte Vorhalle war. Im Zentrum stand der von der Vorhalle betretbare, als Breitraum konzipierte Hauptsaal²³. Gebäude dieser Art wurden bereits seit der Zeit von Sargons Vater Tiglath-Pileser III. (745–727 v. Chr.) in Assyrien als Lustschlösser des Herrschers errichtet. In seiner großen Prunkinschrift lässt Sargon II. hierzu verlautbaren: »Ein *bīt-appāti*²⁴, das genaue Abbild eines Palastes des Hatti-Landes²⁵, welches man in der Sprache des Landes Amurrû²⁶ *bīt-hilāni* nennt, ließ ich vor seinen [des Königspalastes] Toren errichten. Acht paarweise aufgestellte Löwen

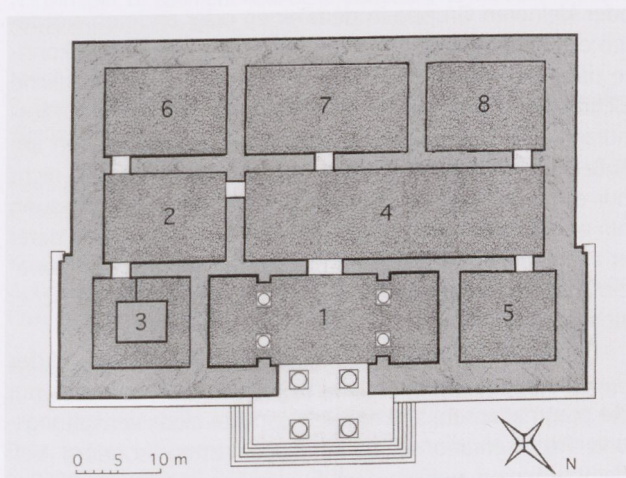


Abb. 12 Rekonstruktion des Hilani-Palastes auf der Palastterrasse.

ten und über die Einstellung der Zahlungen sinniert haben mochten, die Konsequenzen solcher Handlungen vor Augen führen sollten (Abb. 11).

Inmitten des Annexes befand sich ein quadratischer Raum, aus dessen Innerem man durch den vorderen Panoramaraum hindurch nach außen in die Gartenlandschaft blicken konnte. Die Reliefs an seinen Innenwänden zeigten Jagdszenen, die vermutlich in eben diesen Gärten spielten.²¹ Offensichtlich diente der Raum Festmählern in kleinerer Gesellschaft.

aus leuchtender Bronze, zu 4610 vollwichtigen Talenten²⁷, die durch das Werk des Ninagal kunstreich gefertigt wurden und von strahlendem Glanz erfüllt sind [erbaute ich]; vier gleichgroße Zedernsäulen mit einem Umfang von je einem Nindan²⁸, Erzeugnisse des Amanus-Gebirges, setzte ich fest auf die Löwen und legte Querträger als Bekrönung seiner Tore darauf²⁹. In einem Brief des für den Bau zuständigen Beamten Tab-šar-Aššur wird berichtet: »Bezüglich dessen, was der König, mein Herr, an mich schrieb: »Wann werden sie die Torsäulenbasen für das porticus der *hilāni*-Paläste liefern?« Ich erkundigte mich bei Aššur-šumu-ka''in und seinen Handwerkern, der mir mitteilte: »Wir werden vier Säulenbasen aus Bronze für zwei *hilāni*-Paläste im Monat Marchesvan liefern; die kleinen Löwen der *hilāni*-Paläste werden zusammen mit den großen Löwen im Frühjahr geliefert.«³⁰ Aus diesen Beschreibungen werden die auffälligsten Merkmale des Bautyps, nämlich die Säulenstellungen, ersichtlich.

Mit dem Hilani von Dür-Šarru-ukīn befindet man sich nun in einem Bereich der Palastterrasse, der als Schnittstelle gelten kann zwischen öffentlichem, der Repräsentation und Administration dienenden und privatem, der Muße und Freude des Königs und seiner Familie vorbehaltenen Trakt.

Südlich an dieses Gebäude grenzte ein Palastflügel an, der auch vom großen Verteilerhof im Süden der Palastterrasse und vom Thronsaal im Osten aus zugänglich war. Über die Funktion der dort liegenden Räume liegen nur unzureichende Informationen vor. Aufgrund von deren Rückwärtigkeit im Erschließungssystem des Palastes ist ihnen oft ein privater Charakter zugewiesen und eine Deutung als »Harem« vorgeschlagen worden. Aus den Textquellen ist durchaus überliefert, dass es in mesopotamischen Palästen Wohngemächer der Frauen des Königs und ihrer minderjährigen Kinder gegeben hat, die für die Öffentlichkeit unzugänglich waren. Aber ob diese tatsächlich – wie vermutet – hinter dem Thronsaal situiert waren oder in einem in seiner Existenz als gesichert anzusehenden Obergeschoss lässt sich nicht sicher klären. Die Lage der Königinnengräfte im Palast des Assurnasirpal II. in Kalhu unter Räumen des hinter dem Thronsaal liegenden Traktes³¹ stärkt jedoch die erstere Annahme.

20 Novák 1996.

21 Meyer 2002.

22 Gillmann 2008; Reade 2008.

23 Novák 2004.

24 Wörtlich wohl »Fensterhaus« (von *aptu* »Öffnung, Fenster«).

25 Gemeint sind damit die nördliche Levante und Südost-Anatolien.

26 Darunter verstand man zu dieser Zeit die westliche und südliche Levante.

27 Etwa 138,5 t.

28 Etwa 7 m.

29 Fuchs 1994, 353 f. (Prunkinschrift, Z. 161–163).

30 Parpola 1987, 63 (Brief 66, Z. 4–17).

31 Damerji 1999.

Die Tempel

Als isolierte Einheit auf der Palastterrasse stand der Tempelkomplex, der aus mehreren, durch eine geschlossene Einfeldung zusammengefassten Heiligtümern bestand³². Dazu gehörte eine *Ziqqurat* mit wendeltreppenartigem Aufgang³³. Die Anlage nahm das südliche Viertel der Terrasse ein und war sowohl vom Palast aus als auch von der Stadt her über die große Eingangsrampe zugänglich.

Die Nähe von Tempel und Palast auf einer erhöhten Zitadelle hatte eine lange Tradition in Assyrien und sollte bereits in der ursprünglichen Hauptstadt Assur die besondere

Funktion des Königs als Statthalter und obersten Priester der Götter, allen voran des Reichsgottes Aššur, herausstreichen. Neu aber war, dass sich die Gewichtungen verlagert hatten: Dominierte in den Städten Assur und Kār-Tukultī-Ninurta der Tempel noch das Stadtbild und waren Tempel und Palast in Kalhu zumindest gleichberechtigt, so erschien der Tempelkomplex in Dūr-Šarru-ukīn lediglich als Annex des Palastes, der die prestigeträchtigste Position am äußersten Rand der Zitadelle einnahm³⁴.

Fazit

Obgleich ein Text mit der konkreten Beschreibung des Hofzeremoniells und der Abläufe im Königspalast, als dessen Beispiel an dieser Stelle die Residenz Sargons II. in Dūr-Šarru-ukīn dient, aus dem antiken Assyrien nicht erhalten und vermutlich auch nie verfasst worden ist, so liegen aufgrund der architektonischen Gestaltung des Bauwerks und der Bildinhalte seiner Wandreliefs einige Hinweise zur Rekonstruktion und Lokalisierung einiger Aktionen vor. Ersichtlich wird, dass der gesamte Komplex eines assyrischen Palastes und seiner Umgebung von einer gestaffelten Ordnung geprägt war, die eine stufenweise Zunahme an Privatsphäre erkennen lässt (Abb. 13).

Beginnend mit den bereits innerhalb der ummauerten Zitadelle liegenden Residenzen der höchsten Würdenträger des Reiches erschloss sich der Weg hinauf auf die erhöhte

und somit weithin sichtbare Palastterrasse. Ein ausgeklügeltes Bildprogramm wies den jeweiligen Besuchern den von ihnen zu begehenden Weg und sorgte zudem für seine Einschüchterung, in dem die Macht des Königs, seine Überlegenheit im Kampf und seine Unterstützung durch übernatürliche Kräfte und Wesen dargestellt wurden.

Im Zentrum des Palastes stand der in seiner Größe alles überragende Thronsaal, auf den die primären Verkehrswege innerhalb des Palastes ausgerichtet waren. Hier wurden die wichtigsten Audienzen abgehalten, hier konnte sich der Herrscher einer größeren Menge zeigen – sofern er hierzu nicht gleich die Landschaft vor den Stadttoren vorzog. Umgeben war er dabei von seinen Würdenträgern und Höflingen. Eine Besonderheit lag darin, dass der König je nach Bedarf und Anlass an verschiedenen Stellen Besucher, Bittsteller, Untertanen oder Tributbringer empfangen konnte. Ob er sich bei ein- und demselben Anlass mehrfach seinem Besucher zeigte, lässt sich den Quellen nicht entnehmen. Offenkundig ist jedenfalls, dass er die architektonischen Möglichkeiten dazu hatte, sich wahlweise einer größeren oder kleineren Gruppe in dem einen oder anderen, vorderen oder rückwärtigen Teil des Palastes zu zeigen. Er konnte dabei zur Inszenierung seiner Position unterschiedliche Sichtachsen und deren verschiedenartige Wirkung ausnutzen. End- und Zielpunkt waren die Räumlichkeiten am äußersten Rand der Palastterrasse, von der der König nicht nur einen schönen Ausblick in die auf seine Veranlassung hin erschaffene Gartenlandschaft hatte, sondern dank derer er auch selbst – repräsentiert durch seinen hoch emporragenden Palast – für den sich der Stadt nähernden Besucher sichtbar war.

Die gesamte Konzeption der Stadt, der Zitadelle und des Palastes verrät, dass die assyrischen Architekten nicht nur die pragmatischen, funktionalen Aspekte eines Verwaltungs- und Repräsentationsbaus im Auge hatten, sondern sich darüber hinaus trefflich darauf verstanden, politische Propaganda baulich umzusetzen und dem Herrscher Gelegenheit zu geben, den Untertanen seine Allmacht zu demonstrieren.

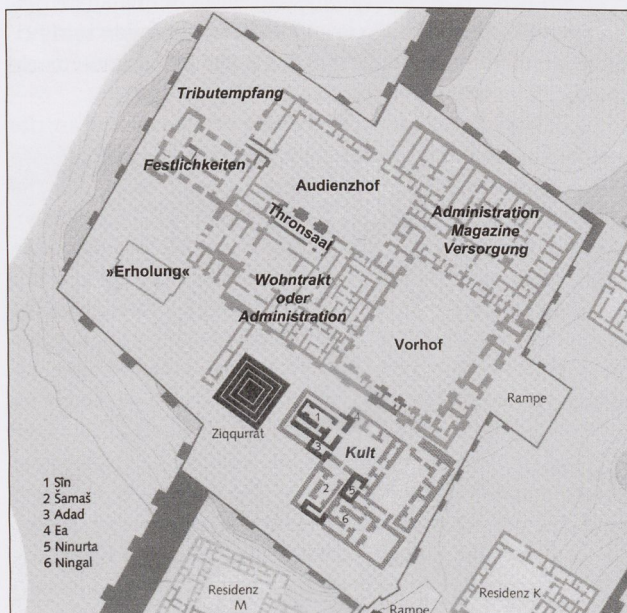


Abb. 13 Rekonstruktion der Funktionsbereiche innerhalb des Palastes.

32 Eine Beschreibung und Deutung des Baukomplexes findet sich Heinrich 1982, 271 f.

33 Kose 1998.

34 Novák 1997, ausführlicher Novák 1999.

Abkürzungen

Albenda 1986

P. Albenda, *The Palace of Sargon, King of Assyria* (Paris 1986).

Bär 1996

J. Bär, *Der assyrische Tribut und seine Darstellung. Eine Untersuchung zur imperialen Ideologie im neuassyrischen Reich*, AOAT 243 (Kevelaer 1996).

Blocher 1997

F. Blocher, *Eine Hauptstadt zieht um*, *Das Altertum* 43,1, 1997, 21–44.

Blocher 1999

F. Blocher, *Der Thronsaal Sargons II. – Gestalt und Schicksal*, AoF 26,2, 1999, 223–250.

Botta – Flandin 1849–1850

P. E. Botta – E. Flandin, *Monument de Ninive* (5 Bde.) (Paris 1849–1850).

Caubet 1995

A. Caubet (Hrsg.), *Khorsabad, le palais de Sargon II, roi d'Assyrie*, Actes du colloque organise au musee du Louvre par le Service culturels 21 et 22 janvier 1994 (Paris 1995).

Damerji 1999

M. S. B. Damerji, *Gräber assyrischer Königinnen aus Nimrud*. Sonderdruck aus *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 45 (Mainz 1999).

Dercksen 2004

J. G. Dercksen, *Old Assyrian Institutions*, MOS Studies 4 (Leiden 2004).

Fuchs 1994

A. Fuchs, *Die Inschriften Sargons II. aus Khorsabad* (Göttingen 1994).

Fuchs 2009

RIA XII (2009) 51–61 s. v. Sargon II. (A.).

Gillmann 2008

N. Gillmann, *Le Bâtiment isolé de Khorsabad: Une nouvelle tentative de reconstitution*, *Iraq* 70, 41–50.

Heinrich 1982

E. Heinrich, *Die Tempel und Heiligtümer im alten Mesopotamien* (Berlin 1982).

Heinrich 1984

E. Heinrich, *Die Paläste im alten Mesopotamien* (Berlin 1984).

Kose 1998

A. Kose, *Die Wendelrampe der Ziqqurat von Dur-Šarru-ukīn – keine Phantasie vom Zeichentisch*, *BaM* 29, 1998, 115–138.

Kühne 2006

H. Kühne, *Lochsteine in Dūr-Katlimmu*, in: P. Butterlin – M. Lebeau – J.-Y. Monchambert – J. L. Montero Fenollos – B. Müller (Hrsg.), *Les Espaces Syro-Mesopotamiens*. Festschrift Jean-Claude Margueron = *Subartu* 17 (Turnhout 2006) 512–519.

Loud 1936

G. Loud, *Khorsabad. Part I, Excavations in the Palace and at a City Gate*, OIP 38 (Chicago 1936).

Loud – Altman 1938

G. Loud – Ch. Altman, *Khorsabad. Part II, The Citadel and the Town*, OIP 40 (Chicago 1938).

Mattila 2000

R. Mattila, *The King's Magnates. A Study of the Highest Officials of the Neo-Assyrian Empire*, SAAS 11 (Helsinki 2000).

Meyer 2002

J.-W. Meyer, *Sargon II. als Scheibenschütze*, *DaM* 13, 2002, 113–118.

Novák 1996

M. Novák, *Der Landschaftsbezug in der orientalischen Palastarchitektur*, *AoF* 23, 1996, 335–378.

Novák 1997

M. Novák, *Die orientalische Residenzstadt – Form, Funktion und Entwicklung*, in: G. Wilhelm (Hrsg.), *Die orientalische Stadt – Kontinuität, Wandel, Bruch*. Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft 1 (Saarbrücken 1997) 169–197.

Novák 1999

M. Novák, *Herrschaftsform und Stadtbaukunst – Programmatik im mesopotamischen Residenzstadtbau von Agade bis Surra man ra'ā*, *Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie* 7 (Saarbrücken 1999).

Novák 2004

M. Novák, *Hilani und Lustgarten*, in: M. Novák – F. Prayon – A.-M. Wittke (Hrsg.), *Die Außenwirkung des spät-hethitischen Kulturraums*, AOAT 323 (Münster 2004) 335–372.

Parpola 1987

S. Parpola, *The Correspondence of Sargon II, Part I: Letters from Assyria and the West*, *State Archives of Assyria I* (Helsinki 1987).

Parpola 1995

S. Parpola, *The Construction of Dur-Šarru-ukīn in the Assyrian Royal Correspondence*, in: A. Caubet (Hrsg.), *Khorsabad, le palais de Sargon II, roi d'Assyrie*, Actes du colloque organise au musée du Louvre par le Service culturels 21 et 22 janvier 1994 (Paris 1995) 47–77.

Place 1867–1870

V. Place, *Ninive et l'Assyrie* (3 Bde.) (Paris 1867–1870).

Reade 2008

C. Reade, *Real and Imagined Hittite »Palaces« at Khorsabad and Elsewhere*, *Iraq* 70, 2008, 13–40.

Turner 1970

G. Turner, *The State Apartments of Late Assyrian Palaces*, *Iraq* 32, 1970, 177–213.

Zgoll 2003

A. Zgoll, *Audienz – Ein Modell zum Verständnis mesopotamischer Handerhebungsrituale*. Mit einer Deutung der Novelle vom Armen Mann von Nippur, *BaM* 34, 2003, 181–204.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Zeichnung: R. Szydlak und G. Elsen-Novák; 2: Zeichnung: G. Elsen-Novák; 3: Loud – Altman 1938, Pl. 1; 4: aus TAVO Blatt IV 20, 4,2; 5: auf der Grundlage von TAVO Blatt IV 20, 4,2; 6: Caubet 1995, 131, Fig. 15; 7: Zeichnung: G. Elsen-Novák auf der Grundlage von Turner 1970, Pl. 38; 8: Botta – Flandin 1849–1850, pl. 10; 9: Orthmann 1975, Abb. 220; 10: Albenda 1986, Pl. 29 nach Botta – Flandin 1849–1850; 11: Albenda 1986; 12: Reade 2008; 13: auf der Grundlage von TAVO Blatt IV 20, 4,2.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Mirko Novák

Universität Bern

IAW – Institut für Archäologische Wissenschaften.

Abteilung für Vorderasiatische Archäologie Länggassstrasse 10

CH-3012 Bern

novak@iaw.unibe.ch